Thorner Zeitung.

e Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 290. Mittwoch, den 11. December 1889.

Meineide.

Die deutsche Criminalstatistik stellt leider eine Zunahme der Bestrafung wegen Meineides fest; es ist dies eine Thatsache, welche einen unerfreulichen Ausblick auf die zunehmende Entartung der Volkssittlichkeit gewähren müßte, wenn festzustellen wäre, ob die gesteigerte Zahl der Bestrafungen wegen Meineides ein absolut sicheres Bild der in der That geleisteten Meineide giebt. Nun ist aber der Meineid ein Verbrechen, welches sich sehr schwer ermitteln läßt. Man denke nur an die sogenannten Parteieide im Civilproceß, welche in der Regel nur dann auferlegt werden, wenn kein anderes Beweismittel mehr vorhanden ist. Leistet in einem solchen Falle eine Partei einen Meineid, so dürfte der Beweis desselben vielfach überaus schwierig sein, und diese Erwägung hält den übervortheilten Gegner nicht selten ab, das Verbrechen zur Anzeige zu bringen. Aber selbst wenn dies geschieht, wird oft das Urtheil auf Freisprechung gelten müssen, nicht etwa deshalb, weil die Unschuld des Angeklagten zweifellos festgestellt ist, sondern weil durch die Beweisaufnahme der Thatbestand nicht festzustellen ist. In Zeiten, in welchen sich die öffentliche Meinung mit dem Verbrechen des Meineides so lebhaft beschäftigt, wie gegenwärtig, nimmt naturgemäß die Neigung, vermeintliche Verbrechen dieser Art zur Anzeige zu bringen, zu, und diesen Umstand darf man bei den betrübenden Zahlen der Criminalstatistik nicht völlig außer Acht lassen. Es bleibt immer noch genug des Beklagenswerthen übrig, und es erscheint angebracht, den Ursachen nachzugehen, welche für die abnehmende Scheu vor der Heiligkeit des Eides maßgebend sind. Vollkommen mit Recht bringt die Criminalstatistik die Schwankungen in den Zahlen der Bestrafungen wegen der Eigenthumsvergehen mit den wirthschaftlichen Verhältnissen der Bevölkernng in Zusammenhang; bessern sich dieselben, so liegt in der äußeren Lebenslage ein geringerer Anlaß, die Hand nach fremdem Gut auszustrecken. Ganz in derselben Weise muß man für die Schwankungen der Meineidsbestrafungen die geistige Armuth als Maßstab annehmen. Wenn die religiösen und sittlichen Güter des Volkes besonders gefährdet sind, wird die Scheu vor dem Meineide abnehmen, und es läßt sich nichts leugnen, daß in dieser Hinsicht die Verbreitung der socialdemocratischen Lehre und des mit ihr im engsten Zusammenhange stehenden Atheismus überaus verderblich gewesen ist. Daß dieses der Fall ist, lehren augenblicklich bedauerliche Vorkommnisse bei dem elberfelder Socialistenproceß. Sie beweisen, daß es unter Umständen mit den größten Schwierigkeiten verknüpft ist, Zeugen zur Aussage der reinen Wahrheit zu vermögen, daß es der Hinweise auf die handgreifliche Unmöglichkeit des Behaupteten bedarf, um das Verbrechen des Meineides zu verhüten, und daß die Parteileidenschaft ein bedeutsamerer Factor geworden ist, als die Scheu vor der Heiligkeit des Eides. Kirche und Schule bemühen sich, soweit es in ihren Kräften steht, die sittliche Grundlage des Volkes zu erhalten, und es ist kaum anzunehmen, daß eine erhebliche Steigerung des Einflusses derselben noch möglich ist. Die Gesellschaft darf aber des ausreichenden Schutzes gegen ein so gemeingefährliches Verbrechen, wie es der Meineid ist, da er die Thätigkeit der Gerichte hemmt, nicht entbehren. Aus diesem Grunde erscheint es angebracht, daß, damit in jenen Kreisen, die es mit der Heiligkeit des Eides leicht nehmen, wieder eine richtigere Anschauung sich geltend macht, der Staat durch seine Organe, die Gerichte, auf die schärfsten Strafen erkennt, welche das Gesetz zuläßt, und daß in der Presse unausgesetzt auf die Niedrigkeit dieses Verbrechens hingewiesen wird, welches, wie kaum ein anderes, geeignet ist, die Voraussetzungen, auf welchen unser ganzes öffentliches Leben und der wirthschaftliche Verkehr beruht, zu zerstören. Das Strafgesetz enthält auch darum einen Spielraum für die Strafabmessung, damit der Richter in der Lage ist, krankhafte Erscheinungen des Volkslebens in angemessener Weise zu bekämpfen. Möge auch beim Meineid eine schärfere Bestrafung Platz greifen, wie es schon hinsichtlich der Körperverletzungen zu verzeichnen ist; die wohlthätigen Wirkungen werden nicht ausbleiben.

Tagesschau.

Für die nächste Vokszählung, welche am 1. December 1890 stattfinden soll, werden schon jetzt die Vorbereitungen Seitens des statistischen Amtes betrieben. Es ist angeregt worden, in den Zählbogen eine neue Rubrik für blinde und taube Personen aufzunehmen, um auch über diese genauere statistische Erhebungen zu machen.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm ist am Montag Mittag von Darmstadt auf dem reichgeschmückten Hauptbahnhof der alten Kaiserstadt Frankfurt a. M. angekommen und festlich empfangen worden. Im Kaisersalon empfing der Monarch alsbald die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, schritt die Front der vom 1. hessischen Infanterie-Regiment gestellten Ehrencompagnie ab und begrüßte sodann die Landgräfin von Hessen im Fürstenzimmer. Die Straßen waren reich mit Bannermasten und Ehrenpforten verziert, und eine zahllose Menschenmenge, Vereine aller Art bildeten Spalier. Bei seiner Einfahrt in die Stadt wurde der Kaiser begeistert begrüßt. Der kaiserliche Zug berührte den Römer und andere Sehenswürdigkeiten der Stadt, Absteigequartier wurde in dem Ober-Postdirections-Gebäude genommen. Der Kaiser dankte besonders freundlich für die Begrüßung durch den Oberbürgermeister Miquel und zeichnete auch den zum Empfange erschienenen Bischof von Limburg vornehmlich aus. Um 5 Uhr fand in dem glänzenden Palmengarten ein Festbankett statt, bei welchem der Vertreter der Stadt den Kaiser im Namen derselben begrüßte und ein Hoch auf den Monarchen ausbrachte. Se. Majestät dankte in warmen Worten, bekundete sein Interesse für die Stadt Frankfurt und schloß mit den besten Wünschen für das Gedeihen derselben. Als das Theater am Abend besucht wurde, waren alle Straßen prächtig illuminirt, der Kaiser wurde von immer wieder erneuten Hochrufen begrüßt. Abends um 11 Uhr wird die Rückreise nach Potsdam angetreten, wo heute Dienstag früh die Ankunft erfolgt. Um dieselbe Zeit wird die Kaiserin Augusta aus Coblenz in Berlin ankommen. — Am nächsten Sonntag reist der Kaiser nach Neugattersleben in der Provinz Sachsen, um der Taufe der Tochter des Kammerherrn von Alvensleben beizuwohnen.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Worms wird noch berichtet: Auf die Bewillkommnungsansprache des Bürgermeisters der alten Rheinstadt antwortete der Monarch Folgendes: Er spreche seinen herzlichsten Dank aus für den ihm gewordenen Empfang und bitte solchen der Bürgerschaft zu übermitteln. Er freue sich, das alte Worms besuchen zu können, das von der Sage umwoben sei, die an das Herrlichste anknüpfe, was wir in der deutschen Litteratur besitzen. Das Nibelungenlied allein schon sei die Perle aller deutschen Dichtung und seine Klänge umweben um so mehr den Namen der Stadt Worms. Sage und Geschichte hätten hier gleich mächtig und groß auf die religiöse und moralische Stärkung des Volks eingewirkt. Er sehe in Worms mit inniger Rührung das Denkmal des großen Reformators Luther. Das Festspielhaus, welches hier errichtet worden, sei ein weiterer Schritt zur Besserung des Volkes und zur Hebung von Moral und Sitte. Er gratulire der Bürgerschaft auch zu diesem Erfolge. — Am Sonntag Abend gegen acht Uhr trafen der Kaiser und der Großherzog wieder in Darmstadt ein. — Am Montag früh sechs Uhr allarmirte der Kaiser die Schloßwache und die Garnison von Darmstadt und ritt dann mit den Truppen nach dem Exercierplatze hinaus, wo ein vom Kaiser persönlich geleitetes Manöver stattfand. Um 11 Uhr erfolgte an der Spitze der Truppen die Rückkehr in die Stadt. Nach eingenommenem Frühstück trat der Kaiser dann die Weiterreise nach Frankfurt a. Main an. Bei seiner Ankunft in Bahnhof Rosengarten bei Worms wurden dem Kaiser von einer Arbeiterdeputation eine Adresse und ein Lorbeerkranz überreicht. Der Monarch antwortete, daß es ihm längst bekannt sei, daß die Irrlehren der Socialdemocraten bei den wormser Arbeitern keinen Eingang gefunden hätten. In dieser Beziehung seien die wormser Arbeiter ein Vorbild für die ganze Arbeiterschaft im Reiche. Er hoffe, das werde immer so bleiben und danke herzlich für die Ovation.

Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat den Domprobst von Rumpf in München zum Bischofe von Passau ernannt.

Ein Freund des Ministers.

Eine Weihnachts-Erzählung aus Deutschlands schwerer Zeit von E. K.

> „Ein gewisser Stein, der Unruhen zu erregen sucht, wird hiermit als Feind Frankreichs erklärt; seine Güter sollen confiscirt werden und man soll sich seiner Person versichern.“
>
> (Befehl Napoleon's I. vom 16. Dec. 1808.)

1.

Am Postschalter.

Sonst war in vielen Postbureaux — Die Grobheit angeboren — Und wurden leider Hinz und Kunz — Nicht selten brav geschoren — Und angeschnauzt und ausgehunzt — War man dem Herrn just nicht nach Gunst, — Der residirt am Schalter, — konnte man von dem Herrn Postmeister, der im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts der Postanstalt und der Posthalterei zu P. . . . vorstand, sagen, und sein rothblonder Secretarius berechtigte zu der Hoffnung, im Punkte der Grobheit seinen Herrn und Meister bald zu übertreffen.

Und heute vollends, am Weihnachtsheiligenabend, waren Beide sehr schlechter Laune; die Post verspätete sich wieder, wie sie es in den letzten Tagen mehrfach gethan hatte, und brachte abermals eine unliebsame Störung in das regelmäßige Einerlei des Daseins.

An dem winzigen Schalterfenster, welches vom Hausflur in das Postbureau führte, saß der kleine Secretarius und gähnte. Man sah es seinen verdrießlichen und schläfrigen Mienen an, daß er sich gründlich langweilte. Im Hintergrunde des Zimmers dagegen arbeitete der Postmeister, ein Mann von fünfzig Jahren, still vor sich hin. Er machte Eintragungen in ein mit weißem Papier durchschossenes Buch und hatte bei dieser Arbeit eine so ernste und nachdenkliche Amtsmiene aufgesteckt, daß man hätte meinen können, das Wohl oder Wehe des Staates hänge von jedem Buchstaben ab, welchen er wohlbedächtig niederschrieb. Und doch lag er nur seinem alltäglichen Lieblingszeitvertreib ob: er machte Kalender. Seit Jahren schon schrieb nämlich unser biederer Postmeister die Witterung des Tages nach Stunde und Minute in einen Kalender ein; diese Beschäftigung war eine seiner Schrullen, und welcher alte Junggeselle — und ein solcher war unser Postmeister — hätte nicht seine Schrullen?

Der Postmeister, der zugleich Posthalter war, wollte vermuthlich seinen lachenden Erben oder den Erben der Erben einen richtigen und ganz zuverlässigen hundertjährigen Kalender hinterlassen, der diesen ein untrüglicher Prophet sein könnte, ob Mißwachs oder eine reiche Erndte zu erwarten sei, um danach beim Futtereinkauf zu speculiren. Er trieb diese Beschäftigung seit Jahren und glaubte fest an deren Zweckmäßigkeit, obgleich ihn sein alter Kalender, den er von einem greisen Schäfer für schweres Geld erstanden hatte, regelmäßig täuschte.

Eine zweite Liebhaberei unseres Postmeisters waren seine Pferde. Dagegen besaß er einen unbesiegbaren Widerwillen gegen Kinder und diese Abneigung mochte wohl die Ursache gewesen sein, daß er ein alter Junggeselle geworden war. Mit seiner Wirthschafterin, die ihm schon seit nahezu zwei Jahrzehnten sein Hauswesen geführt hatte, lebte er ein stilles Dasein.

Eben hatte er seine Notizen beendet. Er klappte den Kalender zu und erhob sich.

Auch der rothblonde Secretarius richtete sein müdes Haupt auf und warf dann einen traurigen Blick durch das Fenster in das stürmische Schneewetter. „Heute werden wir wohl vergebens auf die Post aus H . . . . warten und auch die Nacht ruhig ausschlafen können,“ sagte er zum Postmeister, anscheinend nicht unzufrieden darüber.

„Mir scheint es auch, als ob die Post nicht vor morgen früh eintreffen wird,“ versetzte der Postmeister, „und das ist mir gerade recht; denn von allen meinen Pferden, die seit heute Nacht mit Extraposten nach B . . . . abgegangen sind, ist noch keines zurückgekehrt. Meine Ställe sind leer und was jetzt ankäme, gleichviel, ob Post oder Extrapost, würde vermuthlich lange warten müssen.“

„Nun, Herr Postmeister, der Gastwirth V. hat ja noch vier schöne, starke Pferde im Stalle!“

„Eine Requisition würde nutzlos sein, da V. mit dem Bürgermeister auf besserem Fuße steht, als ich.“

„Von Freundschaft kann doch keine Rede sein, wenn das Gesetz fordert. Er kann sich nicht weigern, zu thun, was seine Schuldigkeit ist!“

„Junger Mann, das verstehen Sie noch nicht! Diese letzten vier Pferde müssen für den Spritzendienst reservirt werden. Uebrigens da pocht Jemand ans Fenster!“

„Ei, der klopft schon lange! Wenn der sich heute bei dem Hundewetter nicht gescheut hat, auszugehen, so braucht er sich auch nicht zu wundern, wenn er vor unserem zugigen Schalter einmal recht herzhaft durchgeblasen wird.“

Das Posthaus lag nämlich auf einem freien Platze der Kirche gegenüber. Es war mit einer Durchfahrt versehen, durch welche der Sturm eben in dieser Stunde des Weihnachtsabends mit Gewalt den in großer Menge fallenden Schnee trieb. Von dieser Durchfahrt führte das Schalterfenster in das Postbureau, vor dem der kleine, rothhaarige, malitiöse Postschreiber einen ehrsamen, bescheidenen Bürger über die Gebühr lange warten ließ.

„Was giebt es?“ fragte der rothköpfige Schreiber in hochfahrendem Tone, nachdem er endlich das Fenster geöffnet hatte.

„Ein Brief nach C . . ., Herr Secretär! Wann geht der Brief ab?“

„Sieben Groschen sechs Pfennig!“

„Hier, lieber Herr Secretär. Wann geht der Brief ab?“

„Der Teufel ist Ihr lieber Herr Secretär! Zwei Groschen vier Pfennig zurück.“

„Wann geht er also ab?“

„Morgen!“

Mit diesen unhöflichen Worten schlug der Rothkopf das Fenster zu.

Der Briefaufgeber pochte jedoch wiederholt und ruhte nicht eher, als bis das Fenster nochmals geöffnet wurde.

„Was wollen Sie noch?“ fragte der Postschreiber gereizt.

„Ach, sagen Sie mir doch gütigst: Wann wird der Brief in C . . . . ankommen und abgegeben werden?“

„Auch morgen!“ versetzte der Kleine gähnend.

„Das ist ja aber ganz unmöglich! C . . . . ist doch zwanzig Meilen von hier entfernt!“ wendete der Fragesteller ein.

„Nun, dann meinetwegen übermorgen.“

„Auch gewiß? Der Brief betrifft eine sehr wichtige Angelegenheit.“

„Was kümmern mich Ihre Angelegenheiten?“ rief jetzt der Mann am Schalter, roth vor Zorn. „Was weiß ich, ob der Brief morgen, übermorgen oder Sylvester nach C . . . . kommt?

Der württembergische Gesandte in Berlin, Graf Zeppelin, wird demnächst diesen Posten niederlegen und wieder ein Militärcommando übernehmen.

Graf Leopold zu Lippe-Weißenfeld, Mitglied des preußischen Herrenhauses, ist gestorben.

Der Abg. Mooren (Ctr.) ist von zwei Schlaganfällen betroffen und schwer erkrankt.

Der preußische Landtagsabgeordnete für Liebenwerda-Torgau, Oeconomierath Knauer-Gröbers, ist am Sonntag plötzlich gestorben. Knauer gehörte zu den entschiedensten Vorkämpfern der Schutzzollpolitik.

In Leipzig ist der General der Infanterie z. D. von Beyer, im Alter von 77 Jahren gestorben.

Weitere Meldungen über das Schicksal der Peters'schen Expedition aus Ostafrika besagen, daß von allen Mitgliedern keins gerettet ist. Die räuberischen Somalis, welche Nachts Peters überfielen, waren mehrere tausend Mann stark.

Aus Zanzibar wird gemeldet: Stanley wohnte am Sonntag dem Gottesdienst an Bord der britischen Corvette „Turquoise“ bei. Nach demselben hielt er eine Ansprache an die Besatzung, in der er sagte, er betrachte sein Werk als keineswegs beendet, seine Zukunft sei mit Afrika verknüpft, der größere Theil seiner Aufgabe liege noch vor ihm. — Der deutsche Empfang von Stanley's Expedition war in der That glänzend und vorzüglich organisirt. Es waltet kein Zweifel darüber, daß in Zanzibar, wie an der Küste deutscher Einfluß und deutsches Ansehen in hohem Maße zugenommen haben. An der Witukliste sind wieder Streitereien mit den Engländern wegen der vom Sultan errichteten Zollstationen entstanden.

Deutscher Reichstag.

(33. Sitzung vom 9. December.)

12½ Uhr. Am Bundesrathstische: von Bötticher, von Maltzahn. Das Haus ist schwach besetzt. Die zweite Etatsberathung wird bei dem Etat der Zölle und Verbrauchssteuern fortgesetzt.

Abgg. Kröber (Volksp.), Müller-Marienwerder (freicons.), Scipio (natlib.), Grad (Els.), von Stauffenberg (freis.) weisen übereinstimmend auf den Rückgang des jetzigen Tabacksbaues hin und fordern deshalb eine Reform der Tabacksteuer.

Staatssecretär von Maltzahn antwortet, der Tabacksbau sei allerdings zurückgegangen, aber nicht in Folge der Steuer. Das Publicum habe einen feineren Geschmack, die Cigarre verdränge überall die Pfeife. Erwägungen wegen einer Abänderung der Steuer sind im Gange.

Beim Etat der Zuckersteuer weisen Abgg. Graf Hatzfeldt (freicons.) und Witte (freis.) auf die mißliche Lage der Zuckerindustrie hin, geben aber zu, daß vor der Beschlußfassung über die Zucker-Convention nichts zu machen sei.

Bei dem Titel Branntweinsteuer beklagt Abg. Schultz-Lupitz (freicons.) den Rückgang des Kartoffelbaues im Osten und meint die Branntweinsteuer habe die Schuld daran.

Abg. Szmula (Pole) schließt sich dem an.

Hierauf entspinnt sich eine längere Debatte über die Wirkung der Branntweinsteuer, wobei namentlich die Abgg. Gamp (freicons.) uud Scipio (natlib.) Klage über die Lage der kleinen Branntweinbrenner führen.

Staatssecretär von Maltzahn entgegnet, für die Letzteren sei Alles gethan worden, was im Rahmen des Gesetzes möglich gewesen sei.

Abg. Richter (freis.) behauptet, daß den großen Branntweinbrennereien mit der neuen Steuer ein erheblicher Vortheil zugewiesen sei, was Abg. von Kardorff (freicons.) in Abrede stellt.

Beim Etat der Reichsstempelabgabe fragt Abg. Richter (freis.), ob nicht die Reichsstempelabgabe für die berliner Schloßfreiheits-Lotterie in den Etat aufzunehmen ist. Redner sagt, das sei nicht zu wünschen und hofft, daß das Andenken Kaiser Wilhelms I. nicht vereint werden möge mit einem auf die Gewinnsucht speculirenden Unternehmen.

Der Etat wird genehmigt und alsdann die Sitzung auf Dienstag Mittag vertagt.

Ausland.

Belgien. Ein resultatloser Abschluß der Antisclaverei-Conferenz in Brüssel wird befürchtet. England und Portugal sind bekanntlich wegen neuer Erwerbungen in Centralafrika völlig uneins geworden und es ist nicht unmöglich, daß durch diese Differenzen der Congreß gesprengt wird.

Italien. Der Proceß des Attentäters Caporali in Neapel ist wegen Formfragen bis nach Neujahr verschoben.

Portugal. Kaiser Dom Pedro von Brasilien ist in Lissabon von einem englischen Journalisten interviewt worden. Er sagte, er werde niemals abdanken und lehne die ihm angebotene Civilliste zu Gunsten des verschuldeten Brasiliens ab. Der Kaiser begiebt sich mit seiner Familie nach Cannes.

Rußland. Im Winterpalais zu Petersburg fand am Sonntag das übliche Diner aus Anlaß des St. Georgs-Ordensfestes statt, an welchem die kaiserliche Familie und die hohen Staatswürdenträger theilnahmen. Der Zar trug bei der Tafel bemerkenswerther Weise die Uniform des Dragoner-Regimentes Nischney-Nowgorod, in welches jetzt der Prinz Louis Napoleon eingetreten ist.

Türkei. Von der Insel Creta wird mitgetheilt, daß der Amnestieerlaß des Sultans nicht befriedigt hat. Zu gleicher Zeit engt der Ferman die politische Rechte der Cretenser ein, statt sie zu erweitern. Neue Unruhen sind nicht unmöglich.

Provinzial-Nachrichten.

-- **Schwetz,** 6. December. (Der Schuhmachermeister Jakubowski) von hier, der, wie wir kürzlich mittheilten, in einem Anfalle von Irrsinn seine Schwiegermutter und deren Schwester arg zugerichtet hat, befindet sich seit voriger Woche zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes in der hiesigen Irrenanstalt.

— **Marienburg,** 9. December. (Die Zuckerfabrik Bahnhof-Marienburg) wird ihre diesjährige Campagne mit morgen beenden.

— **Dt. Krone,** 9. December. (Für Holzhändler) bietet sich jetzt hier Gelegenheit, unter günstigen Bedingungen Nutzhölzer zu kaufen. Die Regierung hat genehmigt, daß die Stadt mehrere Jagen des Stadtwaldes zum Verkauf stelle.

— **Riesenburg,** 7. December. (Jugendlicher Retter.) Beim Eisvergnügen brach vor einigen Tagen ein taubstummer Knabe ein; während seine Genossen theils schreiend davon liefen, theils lachend zusahen, wie er im Wasser zappelte, sprang entschlossen, der erst siebenjährige Sohn des hiesigen Polizeicommissarius Krieg hinzu, reichte dem Verunglückten die Hand und zog ihn glücklich heraus.

— **Lyck,** 7. December. (Auch ein Steuer-Curiosum.) Der Müller Klaas in Prawdzisken fand eine Tages ein herrenloses Pferd auf seinem Felde. Er meldete dies der Polizei mit der Angabe, daß er das Fundstück, im Falle sich der rechtmäßige Besitzer in der gesetzlichen Zeit nicht melde, event. behalten würde. Es wurde nun festgestellt, daß das Pferd mit aus Polen hergekommen und kein Herr desselben zu ermitteln war. Klaas konnte also dasselbe behalten. Da kommt eines Tages der Steuerfiscus nnd verlangt von Klaas für das Pferd 20 Mark Grenzsteuer und 4 Mal soviel, also 80 Mark Steuerstrafe dafür, daß K. das Pferd nicht versteuert hatte. Auf den Ausgang der Sache ist man sehr gespannt.

-- **Inowrazlaw,** 8. December. (Von der Garnison.) Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats wird am 1 April nächsten Jahres die hiesige Garnison um 1200 Mann verstärkt werden, welche sämmtlich in Bürgerquartieren untergebracht werden müssen, da die nöthigen Casernements noch fehlen. Letztere sollen, wie bestimmt verlautet, an der Bahnhofstraße auf dem zwischen dem Dehofschen und dem Glogowskischen Grundstück befindlichen Areale errichtet werden. Die Absicht, das Kurhaus in ein Garnisonlazareth umzuwandeln, ist nunmehr aufgegeben worden, da hierdurch das Soolbad sehr geschädigt werden könnte. Voraussichtlich wird an der Pakoscher Chaussee auf dem Schrötterschen Grundstück das Lazareth erbaut werden.

-- **Bromberg,** 9. December. (Militärisches. — Zweigverein für Rübenzucker-Industrie.) Bekanntlich wird unsere Garnison zum 1. April 1890 eine Verstärkung erfahren; wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, wird das 34. Infanterie-Regiment hierher verlegt werden. Auf einem Bauplatze in der verlängerten Rinkauerstraße, welcher nach Ankauf einer Parcelle von drei Morgen 30 Morgen groß ist, soll eine Caserne für 10 Compagnien erbaut werden; zwei Compagnien sollen in der in der Nähe liegenden Roggeschen Caserne untergebracht werden. Bis zum Frühjahr sollen aber noch zwei Baracken hergestellt werden, damit das am 1. April 1890 hier eintreffende 34. Infanterie-Regiment dort bereits Unterkunft findet. Der Rest der Truppen wird bis zur Fertigstellung der neuen großen Caserne auf jenem Platz in den Quartierhäusern in der Bahnhofstraße und in Schleusenau untergebracht werden. — In Moritz Hotel fand gestern die 14. Generalversammlung des ostdeutschen Zweigvereins für Rübenzucker-Industrie statt. Nach einer geschlossenen Sitzung, in welcher die notarielle Wahl des Vorstandes und die Rechnungslegung erfolgte, begann die öffentliche Versammlung. An derselben nahmen außer den zehn stimmberechtigten Mitgliedern (Vertreter von Zuckerfabriken) gegen 50 Mitglieder und Gäste Theil. Den Vorsitz führte Director R Grundmann-Tapiau. Aus den der Versammlung gemachten Mittheilungen über die geschlossene Sitzung ist zu entnehmen, daß bei der in dieser Sitzung erfolgten Vorstandswahl Director R. Grundmann-Tapiau zum Vorsitzenden und Director Berendes-Culmsee zum Schriftführer gewählt wurden und daß das Vermögen des Vereins sich auf 2600 Mk. beläuft. Director R. Grundmann leitete über die Frage: „Ist die Begründung einer Zuckerbank ein Bedürfniß für die deutsche Industrie?“ eine längere Discussion ein, nachdem er selbst sich in eingehender Weise über die Zuckerindustrie-Verhältnisse u. s. w. ausgelassen hatte. An derselben betheiligten sich außer dem Vorsitzenden Commercienrath Damme-Danzig, Dr. Stammer-Braunschweig, Kaufmann Wahnfried-Danzig. Die Versammlung stimmte schließlich einem Antrage zu, nach welchem die Beantwortung dieser Frage bis auf die Zeit hinausgeschoben werden soll, bis zu welcher eine solche Zuckerbank ins Leben tritt.

Locales.

Thorn, den 10. December 1889.

*** **Das zehnjährige Stiftungsfest**, das der „Liederkranz“ am vergangenen Sonnabend feierte, nahm wie schon kurz angedeutet, einen recht harmonischen Verlauf und wird in den Annalen des Vereins einen besonderen Glanzpunkt bilden. Als Gesangswerk für die Feier war eine Composition auserseben, welche zwar voll mancherlei Schönheiten ist, so besonders in der Solopartie des Columbus und in manchen Chorstellen, aber den Sängern auch bedeutende Schwierigkeiten stellte, zum Theil auch in den numerischen Anforderungen. Wir freuen uns aber sagen zu können, daß der wackere Verein, Dank der eifrigen und unermüdlichen Uebung, dem Geschick seiner Mitglieder und seines Dirigenten ruhmreich hervorgegangen ist und sich den Schwierigkeiten gewachsen zeigte. Der Gesang war zum größten Theile sehr zufriedenstellend. Insbesondere die Soli haben allgemein erfreut und wurden vom Publikum (Diego: Frl. Siemon; Columbus: Herr Güte; der Priester: Herr Puttkammer.) beifällig aufgenommen. In der Festrede gab Lehrer Marks, nachdem er die Erschienenen durch ein Gedicht begrüßt hatte, eine Scizze von den Anfängen und der Entwickelung des Vereins, gedachte der bisherigen Leiter Keil, Siegel, Bojanowski und Ulbricht, schilderte im Speciellen das letztvergangene Vereinsjahr und ermahnte alle activen und auch passiven Mitglieder zu angelegentlichem Interesse für das Geburtstagskind. Die Rede klang in einem Hoch auf dem Verein aus. Nach dem zweiten Theil des „Columbus“ sang Fräulein Siemon noch zwei recht ansprechende Piecen und erndtete damit vielen und verdienten Beifall, worauf die Festtafel begann. Nach Aufhebung derselben trat Terpsichore ihr Amt an, das sie bis zum frühen Morgen aufrecht erhielt. Den Theilnehmern wird die Feier des zehnten Geburtstages des Liederkranzes ein Fest voll froher Erinnerungen bleiben.

— **Nebelbilder**. Im großen Saale des Schützenhauses werden morgen Mittwoch Nachmittags 5, und Abends 8 Uhr zwei Vorstellungen für Kinder und Erwachsene stattfinden, in denen den Beschauern die allgemein beliebten Nebelbilder zur Anschauung gebracht werden Die in Rede stehenden Bilder zeichnen sich gegen sonst gesehene dadurch aus, daß in ihnen das actuelle (Wißmann und Stanley in Afrika) und das humoristische (Weltuntergang) Element vertreten sind.

— **Den Eisenbahnschaffnern** ist es untersagt, einem Reisenden auf dessen Ersuchen an einer Station eine Fahrkarte zu lösen, wenn derselbe weiter fahren will, als seine ursprüngliche Fahrkarte lautet.

— **Zum Rundreiseverkehr.** Um dem Publikum die Vortheile der zusammenstellbaren Rundreisehefte auch dann zu verschaffen, wenn Ausgangs- oder Endstation der Reise oder beide an einer Strecke liegen, für welche in dem Verzeichnisse der Fahrscheine für zusammenstellbare Rundreisehefte Fahrscheine nicht vorgesehen sind, oder wenn die Ausgangsstation der Reise zwar innerhalb einer Fahrscheinstrecke gelegen ist, die bei der Abreise zu befahrende Theilstrecke des betreffenden Fahrscheins aber auch bei der Rückreise befahren werden soll, werden vom 15. December d. J. bis auf Weiteres, jedoch nur für Strecken des Eisenbahndirectionsbezirks Bromberg, Ergänzungsfahrscheine ausgegeben werden, deren Preise bei den Fahrkartenausgaben zu erfahren sind.

4 **Schwurgericht**. In der heutigen Sitzung wurde gegen die, bereits wegen Diebstahls mit einem Jahr Gefängniß vorbestrafte Einsassenfrau Anna Lenga geb. Kozycka aus Janowko, 50 Jahre alt, wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhandelt. Der Lenga wird zur Last gelegt am 4. August 1889 in der Morgenstunde zwischen 3 und 4 Uhr drei dem Besitzer Johann Koga zu Janowko gehörige Gebäude, bestehend in zwei Scheunen und einem Stall vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Die Gebäude waren mit 2100 Mark versichert; jedoch die in denselben aufbewahrten Getreidevorräthe, sowie einige Inventarienstücke waren

---

Tragen Sie ihn doch selbst hin, dann wissen Sie ganz genau, wann er eintrifft.“

Damit schlug er das Fenster zu und ließ den Mann stehen, der das Wort „Grobsack“ unwillkürlich ausstieß und sich abwendete.

Dieser Scene hatte der biedere Postmeister von A bis Z beigewohnt, das Betragen seines Famulus aber ganz in der Ordnung gefunden.

Das war einmal so Brauch in der „guten alten Zeit“ der Postbeamten. Glücklicherweise ist es besser geworden.

„Jetzt üben Anstand, Artigkeit — Wohl alle Postbeamten, — Als wenn sie von den Grazien — In grader Linie stammten. — O, solche Leute lob ich mir; — Sie grüßt man lieber mit Gebühr, — Als Muffige und Brummer! — 's kam daher, daß manch dummer Tropf — Saß an dem Postregister — Er that, als wär' er Wunder was, — Vor jeglichem Philister.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Gefangenen des Blitzzuges.

Ein wiener Kaufmann, der einen aus Paris auf der Reise nach Constantinopel begriffenen Freund in Wien bei der Durchreise begrüßen wollte, begab sich mit seiner Gattin und zwei Kindern zum Staatsbahnhof, um dort den Blitzzug zu erwarten. Der Kaufmann und seine Frau benutzten zur Fahrt auf den Bahnhof einen Fiaker; auf dem Staatsbahnhofe angelangt, ließen sie die Kinder im Wagen zurück und begaben sich auf den Perron. Der Blitzzug fährt in die Station ein, der Kaufmann und seine Gattin eilen zu den Waggons heran, sie erblicken an einem der Fenster ihren pariser Freund und begrüßen ihn herzlich. Der Fremde fordert sie auf, doch ein wenig in sein Coupé zu kommen, und Mann und Frau lassen sich nicht bitten. Behenden Schrittes besteigen sie den Wagen. Der Kaufmann wendet sich noch rasch an den eben vorüberkommenden Conducteur mit der Bitte, ihn aufmerksam zu machen, sobald es Zeit sei, auszusteigen. Dann entwickelt sich ein lebhaftes Gespräch, man plaudert eifrig man hat sich ja in wenigen Minuten so Vieles zu sagen, nach so Vielem zu fragen. Und plötzlich, was ist das? Ein Pfiff, ein Ruck, der Zug setzt sich in Bewegung, und ehe die beiden Gäste des nach Constantinopel reisenden Passagiers sich dessen versehen, rollt der Zug auch schon in rasendem Tempo dahin. sie sind Gefangene des Blitzzuges, Reisende ganz wider Willen.' Die Frau bricht in Thränen aus, unten vor dem Staatsbahnbahnhofe sitzen ja ihre Kinder im Wagen und erwarten Mama und Papa. Der Mann eilt durch die Waggons, um den Conducteur zu finden und ihm zum Anhalten des Zuges zu bewegen, der Fremde begleitet ihn. Der Conducteur erscheint und es entspinnt sich nun folgende Unterhaltung: „Lassen Sie uns aussteigen, um des Himmels willen, wir müssen aussteigen.“ — „Ich bedauere, aber das geht nicht mehr!“ — „Es muß aber gehen, wo ist denn die nächste Station?“ — „In Preßburg.“ — „Also bis Preßburg sollen wir mitfahren? Nein, unter keiner Bedingung. Ich habe Sie gebeten, uns aufmerksam zu machen, bevor der Zug abgeht!“ Die Dame fällt bei der Nachricht, daß sie bis Preßburg mitfahren müsse, nahezu in Ohnmacht. Die Scene erregt Aufsehen unter den Passagieren. Einige eilen herbei. Der Kaufmann empfängt übrigens auch die Mittheilnng, daß er gehalten sei, für sich und seine Gattin zwei Fahrbillets bis Preßburg nachträglich zu bezahlen. Da kommt dem Kaufmann ein glücklicher Gedanke: Er erblickt das Nothsignal, er erfaßt den Ring und zieht an demselben, und nach wenigen Secunden steht der Blitzzug in der Nähe von Stadtau still. Nun spielt sich Folgendes ab: Der Kaufmann und seine Frau verlassen rasch den Waggon. Es ist inzwischen schon finster geworden und die Beiden tappen längs des Zuges, dessen Passagiere in begreiflicher Aufregung sich befanden, bis zur Locomotive hin und ruft dem Maschinenführer zu: „Ich habe das Nothsignal gezogen. Hier stehe ich und weiche nicht von der Stelle, ehe Sie mir nicht einen der Bediensteten des Zuges mitsenden, der mir mittelst Laterne auf dem Wege bis nach Himberg folgt.“ Was sollte der Locomotivführer thun? Er konnte den aufgeregten Mann doch nicht niederfahren. Er rief also den Zugführer und dieser wieder eilte zum nächsten Wärterhaus, von wo nun ein Wärter herbeikam, der die Gefangenen des Blitzzuges nach Himberg geleitete, von wo sie zu Wagen den Staatsbahnhof und die noch immer wartenden Kinder erreichten.“

(Robert Hamerling und die Antisemiten.) Im Nachlasse Hamerling's wurde ein köstliches, kleines Gedicht „An den Ritter von ***“ gefunden, welches im Decemberheft des Roseggerschen „Heimgartens“ enthalten sein wird. Die Verse lauten:

An den Ritter von ***
Von Robert Hamerling.

Zwar Juden fressen kann ich dir nicht helfen,
Zu schwach ist für die Kost mein kranker Magen;
Auch bin ich Dichter: Tanzen mit den Elfen,
Mit Lerchen trillern — das will ich noch wagen;
Doch niemals werd ich heulen mit den Wölfen,
Und nichts als meine Laute will ich schlagen.
In keinem Kampfe denk' ich mitzuboxen,
Auch nicht in dem der Esel mit den Ochsen.
Doch wie man lieber hat den Schinderhannes,
Als flacher Dutzendmenschen breite Gruppen,
Lieber die Tollheit eines ganzen Mannes,
Als hundert nur am Draht gelenkte Puppen,
So füg' ich mich dem Zauber deines Bannes,
Charactersettaug' Du auf Bettelsuppen!
Ich achte Dich, dieweil es zwar nicht Schlimm're,
Als Du bist, giebt, doch, was noch schlimmer:
Dümm're!

nicht versichert, so daß sich der dem K. zugefügte Schaden nach dessen Angabe auf 15 000 Mk. beläuft. Der Verdacht des Koga lenkte sich sogleich auf die Lenga, mit welcher er in Feindschaft stand. Die Koga'schen Eheleute hatten nämlich an Lenga eine Forderung von 600 Mk., letzterer weigerte sich jedoch, dieselben zu zahlen. Koga verklagte die L.'schen Eheleute, und es wurden ihnen etwa ein Monat vor dem Brande fünf Ziegen im Wege der Zwangsvollstreckung verkauft. Hierüber erzürnt, soll die Lenga eines Tages dem Koga, der sich auf dem Felde befand, einige Drohungen zugerufen haben, die darauf hindeuteten, daß dem Koga gelegentlich ein Schaden zugefügt werden solle. Bei einer, von dem Gendarmen vorgenommenen Verfolgung der Spuren auf dem Felde nahm derselbe einige Fußspuren wahr, die von der Brandstätte bis zur Wohnung der Angeklagten führten. In der Verhandlung konnte indeß der Beweis der Schuld nicht beigebracht werden. Die Angeklagte wurde nicht für schuldig befunden und daher freigesprochen. — In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung war eine fernere Anklage gegen den Kellner Joseph Ostrowski, z. Z. ohne Domizil, wegen Raubes gerichtet. Dem O. legt die Anklage zur Last, am 5. Juli 1889 dem Kellner Czalinski 12 Mk. 50 Pf. auf öffentlichem Wege und zwar in der Bromberger Vorstadt II. Linie, unweit des Glacis, mit Gewalt weggenommen zu haben. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus, daher der Angeklagte mit einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer bestraft wurde.

— **Erstarrt aufgefunden** wurde in trunkenem Zustande der Schneider H. auf der Neustadt; er wurde ins Krankenhaus geschafft.

a. **Gefunden** wurde ein Stubenschlüssel in der Gerechtenstraße.

a. **Polizeibericht.** Drei Personen wurden verhaftet.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Bei der am 9. d. angefangenen Ziehung der 3. Classe 181. Königlich preußischer Classenlotterie fielen in der Vormittagsziehung: 2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 90 613 118 251. 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 180 342. 1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 183 478. 2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 44 903. 56 590. 3 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 83 063 137 384 157 626. 12 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 1141 27 658 44 551 50 019 73 654 102 913 113 177 116 463 117 205 170 228 176 899 181 810. In der Nachmittags-Ziehung fielen: 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 11 274. 1 Gewinn vod 3000 Mk. auf Nr. 48 516. 1 Gewinn von 1500 Mk. auf Nr. 425 089. 12 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 17 440 20 232 23 127 35 494 43 794 67 725 85 018 91 347 108 389 117 906 123 221 130 568. 18 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 13 381 26 039 45 112 46 101 55 381 62 608 64 213 73 361 73 564 90 930 130 592 132 066 144 222 158 942 164 682 174 755 185 167 187 962.

Aus Nah und Fern.

* (Abermals ein Raubmord.) Diesmal ist ein alter, gebrechlicher Mann, in Ausübung seines Berufs um weniger Mark willen auf wahrhaft bestialische Weise erschlagen worden. Der Schauplatz der Mordthat ist der Rohbau Nr. 29 Eberswalderstraße in Berlin. Dieselbe ist öde und noch wenig bebaut. Sie führt von der Schönhauser Allee am Elisabeth-Siechenhause beginnend, am Exercierplatz des Alexanderregiments entlang bis zur Bernauerstraße. Der allgemein unter dem Namen der „alte Wilhelm" bekannte Bauwächter des genannten Rohbaues wurde am Sonntag morgen auf dem hinterm Hofraum desselben auf dem Rücken liegend todt aufgefunden. Der Leichnam des ca. 60 Jahre alten Mannes lag in einer Blutlache, die rechte Schädeldecke war durch wuchtige, anscheinend Spatenhiebe blosgelegt. Der alte Mann hatte am Abend vorher 34 Mk. ausgezahlt erhalten und verwahrte das Geld in einem kleinen schmutzigen Beutelportemonnaie. Da diese Geldtasche bei dem Todten nicht vorgefunden wurde, characterisirt sich die That als Raubmord. Wilhelm hatte sich am Sonnabend Abend bei dem im Nebenhause Nr. 28 wohnenden Schankwirthe Kautschke Abendbrot bestellt und dieses in Gesellschaft eines jungen Mannes, verzehrt. Beide hatten gegen 10 Uhr das Lokal verlassen, der Erschlagene in der ausgesprochenen Absicht, seinen Nachtdienst zu beginnen. Auf den Begleiter, anscheinend ein Bauhandlanger wird gefahndet, da er in dem dringenden Verdacht steht, den Mord begangen zu haben.

* (Allerlei.) In Constantinopel wird auch heute noch ein flotter Sclavenhandel betrieben. Gegenwärtig sind in Stambul etwa 90 Sclavenmakler, welche Sclaven selbst kaufen und verkaufen oder den Kauf resp. Verkauf vermitteln. Die Sclaven sind in Häusern einquartiert, die in Constantinopel gerade so bekannt sind, wie in anderen Städten renommirte Waarenmagazine. Große Sclavenhäuser giebt es gegen dreißig. Die abessinischen Sclaven sind sehr selten, wegen der Zartheit ihrer Gesundheit, die das Klima von Constantinopel schlecht verträgt. Ein abessinisches Mädchen von 14—19 Jahren kostet zwischen 60—120 Lire (ein Lira gleich 18 Mark), eine schöne Abessinierin kommt manchmal auf 300 Lire zu stehen. Circassierinnen werden in größerer Zahl angeboten. Mädchen von 12—15 Jahren schwanken im Preise von 60 und 300 Lire, jene von 16—20 Jahren erzielen manchmal 1000 Lire. Der Preis richtet sich nach der Schönheit, der Größe, dem Aussehen und den Fertigkeiten, die eine Sclavin besitzt. Sängerinnen oder überhaupt musikalisch gebildete Sclavinnen erzielen gewöhnlich einen sehr hohen Preis. Im Ganzen erfreuen sich die Sclaven in der türkischen Hauptstadt einer guten Behandlung, doch giebt es auch bedauerliche Ausnahmen. Merkwürdigerweise verstößt der Sclavenhandel gegen die Gesetze des Koreans, aber der althergebrachte Brauch hat sich fast zum Gesetze ausgebildet. Der Harem des Sultans enthält gegen 1500 gekaufte Sclavinen. Manchmal flüchten sich die Sclavinnen nach den Botschaften und Consulaten der europäischen Mächte, aber diese können ihnen in keiner Weise behilflich sein. Diese Art Sclaverei könnte nur durch einen Befehl des Sultans unterdrückt werden. — Geprellte Parlamentarier. Aus Washington wird berichtet: Edward Pilcott, der Cassierer des Stabträgers im Hause der Repräsentanten, ist mit 72 000 Dollars durchgebrannt, die er vom Schatzamt erhoben hatte, um die Gehälter der Abgeordneten zu bezahlen. Im Repräsentantenhause herrschte deshalb große Aufregung, da viele Mitglieder desselben, die dem Cassierer ihre Quittungen übergeben hatten, sich nun ohne alle Mittel sahen. Pilcott ist nach Canada entkommen, dem Stelldichein aller flüchtigen Schwindler aus den vereinigten Staaten. — Nach dem letzten Jahresbericht der „christlichen Gesellschaft zur Bekehrung von Juden" in England hat die Gesellschaft im vorigen Jahre 30 000 Pfund Strl. d h. 600 000 Mark für Bekehrungszwecke ausgegeben und für diese stattliche Summe einen Juden in den Schooß der christlichen Kirche eingeführt. — In Bosnien, Serbien und Dalmatien haben große Erdbeben stattgefunden. — Epidemie. In Petersburg nimmt das dort herrschende starke Schnupfenfieber reißend zu; der Kaiser leidet aber nicht daran, wie sich aus seiner Theilnahme am Georgsbankett ergiebt. Viele Officiere sind erkrankt. An demselben Uebel sind im großen wiener Krankenhause 150 Personen erkrankt. Unter den Angestellten des Louvremagazins ist die Epidemie gleichfalls erschienen. — In Sachen der berliner Schloßfreiheit-Lotterie theilt der Vorsitzende des Comités mit, die staatliche Genehmigung des Planes sei von der vorherigen Zustimmung beider städtischer Behörden abhängig. Da das Verkaufsrecht des Comité's auf die Häuser der Schloßfreiheit mit Ende d. M. erlischt, soll eben die Entscheidung schleunigst getroffen werden. — Dr. Fritz Bramann in Berlin, welcher s. Z. an Kaiser Friedrich den Luftröhrenschnitt vornahm, ist zum außerordentlichen Professor der Chirurgie an der berliner Universität ernannt. — Aus Westfalen wird berichtet, daß im Laufe der ersten Hälfte dieser Woche bestimmt eine volle Klärung erwartet wird. Daß für jetzt der Streik unterbleibt wird sicher angenommen, ein Theil der Arbeitgeber soll aber befürchten, daß über kurz oder lang doch wieder Streitigkeiten ausbrechen werden. Die Arbeiter haben viel erreicht, wer weiß, ob sie nicht noch mehr verlangen. Aufgefallen ist es, daß selbst der bekannte Bergmann Schröder sagte, die Arbeiter hätten sich im Sommer überrumpeln lassen. — Im Saargebiet haben die Bergleute drei Arbeiter gewählt, die an den Kaiser und den Oberpräsidenten von Rheinland berichten sollen. Wenn die Verwaltungen bis Mittwoch nicht die Forderungen der Arbeiter bewilligen, soll Donnerstag der Streik beginnen.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 9. December. Städtischer Centralviehof. (Amtlicher Bericht der Direction.) Seit vorgestern standen mit Einschluß des Vorhandels zum Verkauf 4748 Rinder, 9279 Schweine, 1255 Kälber, 7607 Hammel. In Rindern fand lebhafter Vorhandel statt. Beste Waare nicht reichlich vertreten, erzielte leicht und glatt die Preise des vorigen Montags. Heute wickelte sich das Geschäft ruhig ab. Der Markt wird ziemlich geräumt. I. 57—60. II. 47—54, III. 40—43, IV. 35—38 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine erreichten bei geringem Export und langsamem Handel nicht die Preise des vorigen Montags, der Markt wurde aber geräumt. I. 62—63, II, 59—61, III. 55—58 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 Procent Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. I. 60—64, II. 44—52, III. 32—42 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Bei Hammeln verlief das Geschäft etwas angeregter als vorigen Montag, doch trat keine Preisbesserung ein. Es wurde ziemlich geräumt. I. 44 bis 48, beste Lämmer bis 53 Pfg., II. 36—41 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht.

Thorn, 18. December 1889.

Wetter: Frost.

Alles pro 1000 Kilo ab per Bahn.

Weizen, höher, bunt 124pfd. 176 M. 126pfd. hell 180 M. 124|30pfd hell 184 Mk,

Roggen, höher bei sehr kleinem Angebot 120pfd. 171 Mk., 122pfd. 173 Mark.

Gerste, Brauw. 152—162 Mk., Futterw. 122—134 Mk.

Erbsen, Futterw. 136—148 Mk., je nach Trockenheit.

Hafer, 148—160 Mk.

Danzig, 9. December.

Weizen loco höher per Tonne von 1000 Kilogr. 129—189 Mk. bez Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 149 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 186 Mk.

Roggen loco höher per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländischer 162—166 Mk., transit 114 Mk. bez., feinkörnig per 120pfd. 112 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 165 Mk., unterpoln. 114 Mk, transit 112 Mk

Spirius per 10 000 % Liter loco contingentirt $48^3/_4$ Mk. Gd., per Decbr.-April $48^1/_2$ Mk. Gd., nicht contingentirt $29^3/_4$ Mk bez., per Dcbr.-April $29^1/_2$ Mk. Gd.

Königsberg, 9. December.

Weizen unver., loco pro 1000 Kilogr. hochbunter russischer 126pfd. 182 Mk. bez., rother 123pfd. 175 Mk. bez.

Roggen unv., loco pro 1000 Kilogr. inländischer 127|28pfd. 166,50. 129pfd. 168 M. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin den 10. December.

Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		10 12. 89	9. 12 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	218	218—40
	Wechsel auf Warschau kurz	217—35	217—70
	Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$proc.	102—70	107—40
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	68—10	63
	Polnische Liquidationspfandbriefe	59—20	59—20
	Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$proc.	100—30	100—30
	Disconto Commandit Antheile.	250	249
	Oesterreichische Banknoten	173—20	172—50
Weizen:	December	196—50	198—75
	April-Mai	202—50	204—75
	loco in New-York	85—50	85—90
Roggen:	loco	175	176
	December	175—20	176
	April-Mai.	177—20	178—20
	Mai-Juni	176—50	177—50
Rüböl:	December	71—90	72—10
	April-Mai	65—50	65—30
Spiritus:	50er loco	51—20	51—1
	70er loco	32—20	31—90
	70er December-Januar	31—60	31—90
	70er April-Mai	32—60	32—80

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß $5^1/_2$ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 10. December 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
9.	2hp	754,0	— 5,5	G	10	
	9hp		—			
10.	7ha	752,2	— 4,5	NW 2	10	

Wasserstand der Weichsel am 10 December bei Thorn 0,73 Meter.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht, daß auch in diesem Jahre auf dem hiesigen altstädtischen Marktplatze in der Zeit von Mittwoch, den 18. bis einschl. Dienstag, den 24. December cr. ein

Weihnachtsmarkt

unter Benutzung vollständiger Buden gestattet ist, deren Aufstellung im Laufe des 16. December bei unserem Polizei-Commissarius anzumelden bleibt. Die Vertheilung der Marktstände wird am 17. December cr., Vormittags 9 Uhr erfolgen, sodaß die Buden noch an diesem Tage aufgestellt werden.

Am 24. December muß der Marktplatz von allen Buden, Tischen und dergl. bis 6 Uhr Abends vollständig geräumt sein.

Auswärtigen Gewerbetreibenden ist der Besuch dieses Marktes zum Zwecke des Verkaufs nicht gestattet.

Thorn, den 7. December 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der bisherigen Hilfsförsterei Ollek nebst 1 bis 5 ha Land vom 1. Januar bezw. 1. Februar 1890 ab auf 6 Jahre haben wir einen Bietungstermin auf

Montag, den 16. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau I unseres Rathhauses oder beim Förster Würzburg zu Ollek eingesehen werden können. Der Letztere wird auf Erfordern auch die Pachtgebäude nebst dazu gehörigen Ländereien vorzeigen.

Thorn, den 9. December 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist unter Nr. 1, woselbst der

Vorschuß-Verein zu Thorn,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

vermerkt ist, zufolge Verfügung vom 28. November 1889 am 30. November 1889 eingetragen:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 28. October 1889 ist an Stelle des bisher gültig gewesenen Statuts ein neues Statut gesetzt worden, das sich im Beilagebande Nr. 1 zum Genossenschafts-Register Band II Seite 11 folgende befindet.

Dasselbe bestimmt insbesondere:

Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Angelegenheiten der Genossenschaft, sowie die dieselbe verpflichtenden Schriftstücke ergehen unter deren Firma und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet. Die Einladungen zu den Generalversammlungen, welche von dem Aufsichtsrathe ausgehen, erläßt der Vorsitzende des Aufsichtsraths mit der Zeichnung:

Der Aufsichtsraths des Vorschuß-Vereins zu Thorn, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
N. N., Vorsitzender.

Zur Veröffentlichung ihrer Bekanntmachungen bedient sich die Genossenschaft der

„Thorner Zeitung",
„Thorner Ostdeutschen Zeitung",
„Thorner Presse"
und des
„Thorner Kreisblatts".

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Thorn, den 28. November 1889.

Königliches Amtsgericht V.

Standesamt Thorn!

Vom 1. December bis 8. December 1889 sind gemeldet:

a. als geboren;

1. Bruno Alex, unehel. Sohn. 2. Margarethe, T. des Besitzers Hugo Berendt. 3. Bruno Alfred Hans, S. des Zahlmeisters Hans Fitzlaff. 4. Albert Wilhelm Karl, S. des Vicefeldwebels im Pomm. Pionier-Bataillon Nr. 2 Heinrich Franz Vetlenz. 5. Ernst Arthur Arnold, S. des Pfefferküchlers Carl Schoenborn. 6. Franz Xaver, S. des Bahnarbeiters Joseph Zrolinski. 7. Leo Franz, S. des Maurergesellen Franz Rutkowski. 8. Lucia Valeria, T. des Schneidermeisters Johann Skalski. 9. Walter Robert Ludwig, S. des Kaufmanns Gustav Ecel. 10. Paul Bernhardt, S. des Arbeiters Albert Moede. 11. Veronika Therese, T. des Schneidermeisters Franz Roessel. 12. Gertrud Emma, T. des Molkereibesitzers Heinrich Weier. 13. Franz, S. des Tischlers Franz Lewandowski. 14. Toni, T. des Kaufmanns Bernhard Bernhard. 15. Emil Johann, S. des Arbeiters Heinrich Korthals. 16. Peter Martin Arthur, Sohn des Stellmachers Heinrich Niedlich.

b. als gestorben:

1. Regierungs-Commissarius Heinrich Huldreich Rex, 64 J. 17 T. 2. Arbeiter Andreas Duszel, 50 J. 3. Arbeiter Albert Skonieczny, 50 J. 6 M. 28 T. 4. Dienstmädchen Franciska Wisniewski, 28 J. 5. Marie Rosalie, 2 M. 16 T., T. des Schiffsgehilfen Andreas Mojzeszewicz. 6. Maximilian Johann, 1 M. 29 T., S. des Arbeiters Thomas Urbanski. 7. Schneidermeisterfrau Veronika Roessel geb. Beserowski, 36 J. 2 M. 13 T. 8. Rentier Friedrich Tetzlaff, 87 J. 4 M. 17 T. 9. Ernst Johannes, 6 J. 4 M. 28 T., S. des verstorbenen Tischlers Emil Bauermeister.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Maurergeselle Friedrich Jankowski-Bialulten mit unv. Auguste Emilie Pruschinski-Dzwierszno. 2. Arbeiter Richard Adolf Günterberg-Spandau mit Caroline Friederike Maria Koch-Potsdam. 3. Arbeiter Wilhelm Adolf Maaß-Schneidemühl mit unv. Wilhelmine Caroline Dickow-Schneidemühl. 4. Kaufmann Otto August Böttcher-Petersdorf mit unv. Selma Elise Valerie Bittkowski. 5. Hilfsbremser Franz Ruppert Sendlewski mit unv. Alwine Ernestine Vogel. 6. I. Assistent am bakteriologischen Institut zu Carlsruhe Dr. Walter Abigula-Carlsruhe mit Jungfrau Johanna Hedwig Wieser. 7. Arbeiter Julius Julkowski mit unv. Marie Rosalie Szymanski. 8. Maurergeselle Franz Johann Szykowski mit Schuhmacherwittwe Rosine Johanna Koenig. 9. Arbeiter Friedrich Wilhelm Beutler-Gr. Jagdschütz mit unv. Ida Amanda Klinger-Bromberg. 10. Arbeiter Gustav Adolf Kühn-Gut Goizow mit Arbeiterin Wilhelmine Antonie Jung-Gemeinde Wolzow. 11. Schiffer Carl August Julius Mosig-Schwedenhöhe mit unv. Caroline Bertha Knuth-Schwedenhöhe. 12. Walzarbeiter Friedrich Schmullius-Kutzdorf mit Anastasia Stachowski. 13. Electrotechniker Emil Paul Oscar Kotzo-Hamburg mit Henriette Caroline Rosalie Hermine Albertine Heinsius. 14. Tagearbeiter Johann Wilhelm Schulz-Kl. Heinersdorf, Kreis Züllichau Schwibus, mit Tagearbeiterin Louise Marie Elisabeth Peschke-Kl. Heinersdorf. 15. Fischer Gustav Ferdinand Wilhelm Heidemann-Grausee mit Auguste Emilie Ottilie Blitz-Grausee. 16. Tagelöhner Friedrich Wilhelm Ewald Kluck-Rowen mit Wittwe Auguste Neubauer geb. Lemke-Rowen. 17. Bahnmeisteraspirant Carl Friedrich Gustav Allonge-Stargardt i/Pomm. mit Caroline Mathilde Friederike Tesch-Cöslin. 18. Schuhmacher Adolf Kheek-Friedrichshof mit Wirthstochter Maria Krosta-Friedrichshof. 19 Schreiber Alexander Ewald Hermann Buchholz mit unv. Anna Amalie Antonie Schultz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schneidermeister Carl Stutzke und Arbeiterwittwe Johanna Christine Reich geb. Hoffmann. 2. Kaufmann Moses Abraham-Gr. Mocker und unv. Hannchen Jastrow. 3. Bierverleger Friedrich Moritz Alexander Festag-Znin, Prov. Posen, und unv. Lehrerin Therese Clara Martha Schmidt-Marienhof, Kreis Briesen. 4. Schmied Joseph Johanna Cielewicz und unv. Franziska Adamski.

Schützenhaus.
(Gartensaal)
(A. Gelhorn)

Heute
Dienstag, den 10. December cr.
Großes

Streich-Concert.

Dirigent: E. Schwarz.
Anfang 8 Uhr.
Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pfg.
Der Saal ist gut geheizt.

Schützenhaus
im großen Saal.
Nur Mittwoch, den 11. d. Mts.

Zwei Vorstellungen.

Anfang der Nachm.-Vorstellung **5** Uhr, der Abend-Vorstellung **8** Uhr.

I. Theil: Hauptmann Wißmann und Stanley in Afrika
II. Theil: Der Continent in wunderbaren Lichteffecten.
III. Theil: Der Welt Untergang. Gr. Humoreske (Lacherfolg.)

Preise der Plätze: Reserv. Platz **50** Pf., I. Platz **30** Pf., Kinder die Hälfte.

Nick, Director.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, 12. Dec., Abends 8 Uhr:

Vortrag

„Die Ausbreitung der Knabenhandarbeit in Deutschland und der 9. Congreß des deutschen Vereins."
(Herr Lehrer **Rogozinski II.**)

Damen sowie Nichtmitglieder sind willkommen.

Freitag, den 13. d. Mts.
pünktlich 7 Uhr Abends Instr. □ II.

Handwerker-Liedertafel
Mittwoch, den 11. d. Mts.

Haupt-Versammlung.

Der Gesang-Verein „**Liederkranz**" und Frl. S. werden gebeten, die am Sonnabend zum 10-jährigen Stiftungsfest aufgeführten Gesänge noch einmal zu wiederholen und zwar für einen **Wohlthätigkeitszweck**, zum Besten des Diakonissenhauses.

Mehrere Sänger und Freunde.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.